

ANGEKOMMEN – UND DANN?

Heft I – 2014

ProAsyl/Flüchtlingsrat Essen e.V.

ÜBER UNS

ProAsyl/Flüchtlingsrat Essen ist eine seit 1991 bestehende Flüchtlingsinitiative mit einem vom Finanzamt als besonders förderungswürdig anerkannten Förderverein. Schwerpunkte unserer Arbeit sind sowohl Begleitung und Beratung von einzelnen Flüchtlingen als auch der Einsatz für die Verbesserung von Aufnahme- und Lebensbedingungen für Migranten sowie die Förderung eines friedlichen Zusammenlebens der Kulturen.

Pro Jahr begleiten wir durchschnittlich 500 Flüchtlinge aus Essen und Umgebung durch Beratung im asyl-, ausländer- und sozialrechtlichen Bereich. Dabei helfen uns drei Angestellte und ehrenamtliche Mitarbeiter. Neben dieser konkreten Beratungsarbeit organisieren wir verschiedene Gruppenangebote für Flüchtlinge, um deren Integration zu erleichtern. So bieten wir zum Beispiel eine interkulturelle Volleyballgruppe und ein Frauenfrühstück an. Hinzu kommen Computer- und Sprachkurse für diejenigen, die noch keinen Anspruch auf reguläre Integrationsangebote haben.

INHALT

Brennpunkt – was uns vor die Füße fiel.....	5
Essens Abschreckungspolitik setzt sich nicht durch	6
Behelfsunterkünfte statt Rahmenkonzept? –	
Ein Kommentar von T. Saalman	10
Guter Rat – auch für schwierige Fälle	13
Was macht eigentlich ProAsyl in der Beratung?	14
Abschiebung nach 24 Jahren in Deutschland?	14
18 und „auf Wiedersehen“?	16
Syrier in Not	17
Grenzen der Beratung	19
Ein Erfolgsbeispiel – Clement Matweta	20
Angekommen in Essen – Angebote zur Integration	22
Angebote für Flüchtlinge	23
Angebote für Ehrenamtliche und Interessierte.....	26
Flucht und Asyl – öffentlich gemacht	29
Veranstaltungen	33
Neues Gesicht bei Pro Asyl	36



ESSENS ABSCHRECKUNGSPOLITIK SETZT SICH NICHT DURCH

“Rahmenkonzept – Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen” in letzter Instanz abgelehnt

Verglichen mit den bundesweiten Zahlen Asylsuchender bis Anfang der 90er Jahre sind die heutigen gelinde gesagt ein Witz. Politische Entscheidungen und Gesetzesänderungen wie der „Asylkompromiss“ von 1993 haben ungeachtet dessen dazu geführt, dass die Suche nach einem menschenwürdigen Le-

ben zunehmend reglementiert und kriminalisiert wird. Aktuell schwankende Zahlen werden reflexhaft zu Katastrophen ausgerufen und problematisiert. Auch in Essen hat diese Sicht Einzug in Verwaltung, Politik und Presse gehalten. Weil ab ca. 2005 die Zahlen der aufzunehmenden Flüchtlinge sanken, wurden in Essen einige Unterkünfte geschlossen. Als sich die Zahlen ab 2010 wieder auf das alte Niveau einpendelten, wurde dies als explosionsartiger Anstieg

deklariert. Mit jedem Jahr würde die Zahl der Asylbewerber_innen um 150 Personen steigen, wenn jetzt nicht gehandelt werde, behauptete Sozialdezernent Renzel und goss Öl ins Feuer der von Ressentiments und Unwissenheit begleiteten Diskussion um die Flüchtlinge.

Im Juli 2013 wurde zunächst dem Sozialausschuss das neue „Rahmenkonzept – Unterbringung und Betreuung von Asylbewerbern in Essen“ zur Beschlussfassung vorgelegt. Dahinter verbarg sich eine Reihe an Maßnahmen, die dazu führen sollten, die Zuwanderung vor allem aus Serbien und Mazedonien zu verringern. Die ohnehin diskriminierte Minderheit der Roma wurde zusätzlich stigmatisiert, indem sie als Rechtfertigung für das Konzept diente: ihre Asylanträge seien mehrheitlich bereits abgelehnt beziehungsweise chancenlos, weswegen „Strategieänderungen“ bei der Flüchtlingsunterbringung

erforderlich seien. Somit war es die erklärte Absicht, bereits vor Prüfung des Asylbegehrens eine Gruppe von Menschen pauschal als Betrüger zu diffamieren, womit rassistische Denk- und Argumentationsweisen, die dann im Zuge der Debatten um das Konzept offen zu Tage traten, bedient wurden. Vor diesem Hintergrund waren die geplanten Neuerungen des Konzepts somit auch unmissverständlich als Abschreckungspolitik gegenüber ganzen Gruppen von Flüchtlingen zu identifizieren.

Dem bisherigen kommunalen Unterbringungsverfahren, welches zunächst die Unterbringung in Übergangwohnheimen und dann die recht zügige Vermittlung in Privatwohnungen vorsah, sollte nach einem Dreiphasen-Modell eine kommunale Einrichtung zur Erstunterbringung („Phase I“) vorangestellt werden. Mit dieser wären erhebliche Verschlechterung in der Versorgungs- und Unterbrin-

gungssituation der Flüchtlinge zu erwarten gewesen; vor allem die Umstellung von Bargeld auf Sachleistungen hätte einen massiven Einschnitt in das Selbstbestimmungsrecht der Flüchtlinge bedeutet.

Die Essensversorgung sollte über Kantinen in der Einrichtung erfolgen. Selbst für Phase II standen Wertgutscheine anstelle von Bargeld zur Diskussion, was dem bundesweiten Trend in vielen Kommunen völlig entgegengesetzt wäre.

Darüber hinaus hätte Essen damit sowohl dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts über die Leistungsstandards für Asylbewerber_innen von 2012 („Die Menschenwürde ist migrationspolitisch nicht zu relativieren“), als auch dem eigenen Ratsbeschluss aus dem Jahr 2010 widersprochen, in dem festgelegt wurde, dass Sachleistungen „nicht den humanitären Grundsätzen, die sich in Essen

als gesellschaftlicher Konsens herausgebildet haben“ entsprechen.

Die Unterbringung in den kommunalen Erstaufnahmeeinrichtungen sollte grundsätzlich auf drei Monate begrenzt werden. Doch auch hier eine Sonderregelung: Asylbewerber_innen, deren Antrag absehbar abgelehnt werde, hätten bis zu sechs Monate in diesen Einrichtungen verbleiben können. Auch die Rund-um-die-Uhr Bewachung durch einen Sicherheitsdienst schien eher dem Interesse der vorurteilsverhafteten Anwohner als dem der Flüchtlinge zu entsprechen.

Dementsprechend entbrannte schon bald nach der sehr kurzfristigen Bekanntmachung die Diskussion um das vorgelegte Konzept. Neben Pro Asyl übten viele andere Verbände und Organisationen (Antirassismus-Telefon, Essener Friedensforum, DGB, Jusos, Courage, VVN u.a.) Kritik am Konzept.

Während zunächst alle Parteien des Viererbündnisses aus CDU, FDP, Grünen und EBB zumindest in großen Teilen hinter dem Konzept zu stehen schienen, konnte zum Glück diese Mehrheit in zahlreichen Gesprächen und aufgrund wiederholter Kritik von Pro Asyl und vielen Verbänden und Organisationen der Stadt und der Landespolitik gekippt werden.

Den letzten Zweiflern bot die öffentliche Zustimmung der rechten Parteien Pro NRW und NPD für das Konzept Nachweis genug, welche Einstellungen durch derartig menschenverachtende Pläne verstärkt werden können. Renzel zeigte sich empört über die Instrumentalisierung des Konzeptes für Wahlkampfzwecke rechter Parteien.

Zunächst wurde die Entscheidung über das Konzept im ASAG aufgeschoben. Schließlich scheiterte es aber in der Ratssitzung vom 25.09.2013. Die Kritik

von Pro Asyl und anderen wurde von einigen Ratsmitgliedern aufgegriffen und setzte sich schließlich durch.

Dies ist ein kleiner Etappensieg, jedoch gilt es nun umso mehr die Forderungen nach besseren Lebensbedingungen und einer gerechteren Asylpolitik wieder lauter zu stellen. Nachdem aufgrund des akuten Handlungsbedarfes der Stadt kurzfristig zwei Behelfsunterkünfte für Flüchtlinge eingerichtet werden mussten, stellt sich nun die Frage, inwieweit das Versprechen einer nur kurzweiligen Unterbringung dort eingehalten wird. Letzten Endes lassen sich in den beiden Schulen nämlich durchaus Elemente des im Rat gescheiterten Rahmenkonzeptes wiederfinden. Anstatt schnell über langfristige neue Übergangsheimen zu entscheiden, wird wieder und wieder über die Einrichtung neuer Behelfsunterkünfte oder Turnhallen diskutiert. Wird hier die Abschreckungspolitik durch die Hintertür durchgesetzt?

BEHELFSUNTERKÜNFTE STATT RAHMENKONZEPT?

Zu der Situation in und um die Behelfsunterkünfte ein Kommentar von Tobias Saalman
Die Situation rund um die Behelfseinrichtungen sieht Pro-Asyl kritisch.

Das „Rahmenkonzept zur Unterbringung und Verpflegung von Flüchtlingen“ ist im September dieses Jahres glücklicherweise letztlich im Rat abgelehnt worden. Nichtsdestotrotz sah sich die Stadt Essen aufgrund mangelnder Unter-

bringungsmöglichkeiten zum Handeln gezwungen. Zwei Behelfseinrichtungen mussten so schnell wie möglich her. Begleitet von massivem, teils auch fremdenfeindlichem Protest der Anwohner_innen wurden zwei ehemaligen Schulen in Essen Frintrop und Kupferdreh hergerichtet. Damit aber nicht genug: Wenn nicht bald ein schlüssiges Gesamtkonzept vorliegt, wird es weiterhin behelfsmäßige Unterkünfte geben müssen, da die Flüchtlingszahlen höher sind als

es die Verwaltung einkalkulierte. Dabei sind die Unterbringungsprobleme zum Teil hausgemacht. Die Krisen im Nahen Osten und die Maßnahmen zur EU Osterweiterung mit der Visaliberalisierung für Länder wie Serbien und Mazedonien hätten schon viel früher zu einem Umdenken führen müssen. Die Landesregierung hatte schon vor Jahren die Kommunen aufgefordert, Unterbringungskapazitäten aufgrund steigender Asylantragszahlen vorzuhalten. Essen hingegen hatte Einrichtungen geschlossen, um Betriebskosten zu sparen.

Nach Besuchen von Pro Asyl sowohl in der ehemaligen Walter-Pleitgen als auch der Dilldorf-Schule hat sich der Eindruck bestätigt, dass diese Form der Unterbringung auf keinen Fall lange anhalten darf: Die Bewohner_innen schlafen in den früheren Klassenzimmern, die mit nicht gänzlich blickundurchlässigen Paravents in bis zu drei Wohnparzellen unterteilt wer-

den, mit bis zu 12 Personen zusammen. Sie erhalten aufgrund der Kantinenversorgung vor Ort nur geringe Barleistungen.

Als Pro Asyl die Einrichtungen ein zweites Mal besuchen wollte, nachdem sie nun auch bewohnt waren, versuchte die Stadtverwaltung dicht zu machen, als gäbe es etwas zu verheimlichen. Der Besuch wurde mir, der gerne Interviews mit Bewohnern durchführen wollte, indirekt verwehrt. Die Interviewfragen sollten vorab eingereicht und die Nationalitäten der gewünschten Interviewpartner_innen bekannt gegeben werden. Auch hätten die Interviews nur in Anwesenheit des Personals stattfinden können. Laut Aussage des Leiters nur zum Schutz der Flüchtlinge. Auch unsere Flyer, mit denen wir auf eine Möglichkeit der Flüchtlingsberatung aufmerksam machen wollten, durften wir nicht verteilen. Sie würden nur auf Nachfrage der Bewohner_innen ausgehändigt, teilte man uns mit.

Auf unsere Nachfrage erklärte die Stadt, Besuche seien grundsätzlich nur nach Anmeldung und in Begleitung des Personals möglich, oder aber unbegleitet erst auf den expliziten Wunsch eines Flüchtlings hin bei gleichzeitiger Anmeldung bei der Einrichtungsleitung.

Diese Abwehrhaltung gegenüber einer Organisation, deren Interesse es ist, geflüchteten Menschen zu helfen, ist nicht hinnehmbar und lässt den Verdacht zu, dass die Abschottung der Einrichtungen dem Zwecke dient, den Asylsuchenden die Ausschöpfung aller asyl- und ausländerrechtlichen Möglichkeiten zu verwehren. Eine Verfahrensberatung haben die in den Behelfsunterkünften untergebrachten Flüchtlinge bis heute zumindest nicht bekommen. Aktuell wird darüber zum Glück

mit den Wohlfahrtsverbänden verhandelt.

Mit Ratsbeschluss vom 27. November 2013 ist nun der Umbau des ehemaligen Schulstandortes in der Schwanhildenstraße zur Behelfsunterkunft beschlossen worden für den wahrscheinlichen Fall, dass bis zum 6. Dezember nicht genügend freie Unterbringungsmöglichkeiten in Wohnungen, Hotels oder anderen Wohnheimen gefunden werden.

Es ist zu hoffen, dass alle notdürftig hergerichteten Unterkünfte bis Winter 2014 wieder geschlossen und durch Dauer-einrichtungen mit menschenwürdigen Wohnstandards ersetzt werden. Darüber hinaus soll und muss die Unterbringung in Privatwohnungen weiterhin oberste Priorität haben.

WAS MACHT EIGENTLICH PROASYL?

Dreimal wöchentlich bieten wir Beratungssprechstunden an, in denen sich die Hauptamtlichen und zahlreiche Ehrenamtliche die Sorgen der Flüchtlinge anhören und mit Sozialamt, Ausländeramt, Job-Center,... die Probleme abklären. Dabei geht es zum einen um asyl- und ausländerrechtliche Fragen, zum anderen auch um viele Alltagsprobleme, mit denen Menschen aus anderen Kulturen und mit unzureichenden Sprachkenntnissen überfordert sind. Dazu kommen Anfragen von anderen Beratungsstellen, wenn bei ihren Klienten asyl- und ausländerrechtliche Aspekte eine Rolle spielen.

Aus der Beratung

ABSCHIEBUNG NACH 24 JAHREN IN DEUTSCHLAND?

24 Jahre nach der Einreise

nach Deutschland kommt der Schock: Frau A. erhält einen Brief von der Ausländerbehörde, dass sie in zwei Wochen abgeschoben werden soll.

1989 war Frau A. aus dem Libanon eingereist, zwei kleine Kinder und ihr Ehemann kamen mit ihr. In Deutschland wurden neun weitere Kinder geboren, wovon alle inzwischen erwachsen sind, eigene z.T. deutsche Kinder und eigene Aufenthaltstitel für Deutschland haben. Aufgrund der vielen Kinder war Fr. A. immer Hausfrau, hat sich vorbildlich um die Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder gekümmert. Die Ehe ist zerbrochen und zum Vater der Kinder besteht kein Kontakt mehr. Zwei ihrer Kinder leben noch im Haushalt der Mutter und helfen ihr bei der Alltagsbewältigung. Mit ihren 62 Jahren plagen Frau A. zahlreiche Erkrankungen wie Epilepsie und degenerative Ver-

änderungen der Wirbelsäule. Bis zu 13 Medikamente muss sie täglich einnehmen.

Besonders für die Enkelkinder ist sie aber immer da und hilft den eigenen Kindern bei der Erziehung der Enkel nach ihren Möglichkeiten.

In der Türkei hat sie keine Verwandten, auch Türkisch spricht sie nicht. Den Großteil ihres Lebens hat sie in Deutschland verbracht und die Zeit davor im Libanon. Frau A. gehört zu den sog. staatenlosen Kurden aus dem Libanon, die ursprünglich Vorfahren in der Türkei hatten oder selbst dort geboren wurden, dann aber viele Jahre bzw. Jahrzehnte im Libanon gelebt hatten und im Zuge des dortigen Bürgerkrieges in den 1980er Jahren nach Deutschland geflohen waren. Bei der Einreise gaben sie daher an, Libanesen zu sein, weil sie sich als arabischsprachige Minderheit dort zu Hause fühlten, teilweise auch

die libanesische Staatsangehörigkeit bzw. einen Laissez-Passer hatten.

Im Verlauf ihres Aufenthaltes in Deutschland hat Frau A. dann einen türkischen Pass besorgt in der Hoffnung, dann endlich im Zuge der Altfallregelung einen Aufenthaltstitel zu bekommen. Stattdessen erhielt sie die Abschiebung.

Diese wurde in letzter Minute storniert, so dass ProAsyl einen Härtefallantrag beim Innenministerium NRW – Härtefallkommission – stellen konnte. Mit finanzieller Hilfe ihrer Kinder, die ihre Mutter zum Teil von ihrem Ausbildungsgehalt unterstützen, und einer Teilzeitarbeitsstelle, die Frau A. nur unter großen Anstrengungen bewältigen kann, schaffte sie es, unabhängig von Sozialleistungen zu werden – die Voraussetzung für ein positives Härtefallverfahren.

Nach sechs Monaten ist es nun geschafft: Frau A. darf nach 25 Jahren Unsicherheit endlich bleiben.

18 UND „AUF WIEDERSEHEN“

Rose* (*Name von der Redaktion geändert) kam vor ungefähr vier Monaten zu uns in die Geschäftsstelle. Die 18-jährige junge Frau war sehr aufgeregt und verzweifelt, da Sie einen Brief von der Ausländerbehörde erhalten, welche sie nach Ghana abschieben will.

Zu ihrer Geschichte:

Rose reiste im Jahre 1999 mit sechs Jahren illegal zum Zweck der Familienzusammenführung nach Deutschland ein. In Ghana lebte sie zuvor bei ihrem Vater, der allerdings verstarb. Da sie keine anderen Familienmitglieder mehr in Ghana hatte und die Mutter mit ihren zwei jüngeren Geschwistern seit einigen Jahren in Deutschland lebte, entschied man sich, sie nach Deutschland zu holen. Legal sah die Familie keine Möglichkeit dazu, weil die alleinerziehende Mutter den Lebensunterhalt für alle nicht sichern konnte.

Hier angekommen lernte Rose schnell die deutsche Sprache und ist bis heute eine sehr gute Schülerin. Sie hat sich in die Gesellschaft integriert und hat des Öfteren an Integrationsprojekten teilgenommen. In diesem Jahr hat sie ihren Hauptschulabschluss erreicht. Aktuell geht sie weiterhin zur Schule, um dann in zwei Jahren ihren Realabschluss zu erlangen. Für ihre Zukunft wünscht sie sich Erzieherin zu werden. Neben der Schule kümmert sie sich um ihre jüngeren Geschwister, da ihre Mutter krank und auf Hilfe angewiesen ist.

Leider sieht die Situation nun so aus, dass die Ausländerbehörde Essen plant, sie nach Ghana abzuschicken mit der Begründung, dass sie sich zwar gut integriert habe, aber keine Verwurzelung in Deutschland bestünde. Da sie volljährig geworden war, sah die Behörde sie nun unabhängig von der Familie in Deutschland.

Rose: „Ich weiß nicht, warum ich nicht hier bleiben darf. Deutschland ist doch mein Zuhause. Ich gehe hier zur Schule, will Erzieherin werden, habe viele Freunde und meine Familie ist doch auch in Deutschland. Ich habe niemanden mehr in Ghana, also was soll ich denn dann da?!“

Aus diesem Grund haben wir von ProAsyl Essen einen Härtefallantrag für Rose gestellt. Wir sind der Meinung, dass man so ein junges Mädchen nicht von ihrer Familie trennen kann, zumal sie keine Verwandten mehr in Ghana hat und sich noch in der schulischen Ausbildung befindet.

SYRER IN NOT

In den letzten Monaten erreichen uns fast täglich Anrufe von in Deutschland lebenden Syrern, die sich sehr große Sorgen um ihre Familienangehörigen in Syrien machen. Zuerst gab es gar keine rechtlichen Möglichkeiten, Angehörige nach Deutschland zu holen. Selbst die Ausstellung von Besuchsvisa wurde vermehrt von den deutschen Auslandsvertretungen abgelehnt. Nach einigen Wochen begann die Diskussion um das Aufnahmeprogramm der EU, welches

im März beschlossen wurde. Auch Deutschland erklärte sich bereit, ein Kontingent von Flüchtlingen aufzunehmen. Für viele ein Hoffnungsschimmer, ihre Verwandten in Sicherheit zu bringen. Doch schnell stellte sich heraus, dass nur ganz wenige Glück hatten. Es wurden nur Syrer aufgenommen, die gerade in Jordanien oder im Libanon waren und rechtzeitig vom UNHCR registriert worden waren. Bis heute sind nicht einmal tausend Personen aus dem bun-

desweiten Kontingent eingereist von den 5000 Menschen, die bis Ende des Jahres hier sein sollten.

Etwas später – im September – gab es zusätzlich zu der Kontingentlösung dann ein Aufnahmeprogramm für Familienangehörige ersten und zweiten Grades von hier lebenden Syrern. NRW hat sich bereit erklärt, bis zu 1000 Personen über diese Regelung aufzunehmen. Doch die Hürden hierfür sind groß: Wie schon bei früheren Aufnahme- oder Bleiberechtsregelungen werden diejenigen bevorzugt, die ihren Lebensunterhalt und den der nachziehenden Angehörigen decken können – für die meisten eine schier unmögliche Aufgabe. Zumindest NRW hat entschieden, dass die Verwandten nicht auch noch die Krankenversicherung übernehmen müssen. Dies gilt aber nicht für alle Bundesländer. Fazit: Viele der Syrer werden weiterhin versuchen, die un-

sicheren Fluchtwege mithilfe von Schleusern zu nutzen und mit großem Risiko zum Beispiel über das Mittelmeer nach Deutschland zu kommen. Das zeigt sich bereits jetzt deutlich an den aktuellen Asylantragszahlen im Bundesgebiet. Syrien belegte hier im Oktober Platz eins.

Angesichts der weltweit über zwei Millionen syrischen Flüchtlinge ist das deutsche Kontingent verschwindend gering und beinahe beschämend. Nicht nur der UNHCR, sondern auch Bundespräsident Gauck forderte jüngst eine Ausweitung der Aufnahme syrischer Flüchtlinge von der Bundesregierung.

GRENZEN DER BERATUNG

In der Beratung haben wir einen immer größeren Anlauf von EU-Drittstaatsangehörigen. Drittstaatsangehörige sind Menschen, die nicht die Staatsangehörigkeit eines Mitgliedsstaats der Europäischen Union besitzen. Also zum Beispiel Menschen, die ursprünglich aus Nigeria kommen, aber nun eine befristete italienische Aufenthaltserlaubnis, aber keinen italienischen Pass besitzen.

Das Problem hierbei ist, dass dieser Personenkreis keinerlei Anspruch auf Sozialleistungen hat und keiner sich in der Verantwortung sieht, ihnen zu helfen. Sie kommen hierher mit dem Ziel, arbeiten zu gehen, da die Arbeitsmarktsituation in ihren europäischen Aufnahmeländern so schlecht ist, dass sie dort keine Aussicht auf Arbeit haben. Selbst wenn sie hier Arbeit finden, unterliegen sie der sog. Vorrangprüfung. Dies bedeutet, dass geprüft wird, ob

die Stelle, die sie zuvor gefunden haben, nicht an Deutsche oder EU Bürger vergeben werden kann. Oftmals ist deshalb die Aussicht, sich auf dem Arbeitsmarkt zu integrieren minimal. Die Menschen sind hilflos und verzweifelt, weil sie weder in dem europäischen Nachbarland noch hier in Deutschland die Möglichkeit haben, Fuß zu fassen.

In der Beratung können wir diesen Menschen leider oftmals nicht helfen, da uns aufgrund der Rechtslage die Hände gebunden sind. Der einzige Rat ist meist, sich weiter um Arbeit zu bemühen oder in das erste Aufnahmeland zurückzukehren, um nicht die dortige Aufenthaltserlaubnis zu verlieren.

EIN ERFOLGSBEISPIEL



Foto: Anette Etges

Herr Matweta ist Kongolese. Seit 18 Jahren ist er in Deutschland. In Essen hat er den SAM – Sozialdienst afrikanischer Migranten - gegründet, für den er 2013 den 2. Platz des Karl-Kübel-Preis erhielt.

Eigentlich ist Herr Matweta Ingenieur. Mit abgeschlossenem Studium. Doch der Abschluss ist in Deutschland ungültig. Es

gibt Wege, ein ausländisches Studium in Deutschland anerkennen zu lassen, aber das hat Herr Matweta nicht gewusst. Und gesagt hat es ihm auch niemand. Vieles hat er anfangs nicht gewusst. Und Vieles hat ihm niemand gesagt. Da hat er bald die Dinge selbst in die Hand genommen.

Erst einmal hat er deutsch ge-

lernt. Und je mehr er verstand, umso weniger willkommen fühlte er sich: Das Leben als Asylbewerber war voller Verbote. Manchmal wäre es ihm lieber gewesen, das alles nicht zu verstehen.

Herr Matweta aber kam zurecht mit den Behörden, der Sprache, seiner Situation. Aber er sah viele Andere, denen das nicht gelang. Diesen Menschen wollte er helfen, ihre Situation verbessern und sie über ihre Rechte aufklären. So entstand der SAM. Er soll allen Migranten afrikanischer Herkunft eine Stütze sein,

eine Brücke schlagen zwischen Deutschland und Afrika. Die Menschen füreinander sensibilisieren. Herr Matweta begleitet die Migranten auf Ämter, hilft, die Behördensprache zu verstehen, gibt Nachhilfe, ist in der HIV-Prävention tätig. Er glaubt an ein Miteinander der Menschen und daran, dass Probleme jeglicher Art lösbar sind, wenn nur Jeder auf den Anderen achtet.

Und täglich versucht er, seine Strategie weiter zu geben: Das Beste daraus machen. Aus allem.

[Elisa Harnischmacher](#)

ANGEBOTE FÜR FLÜCHTLINGE

Interkulturelle Volleyballgruppe



Zehra Kaya-Catei

Jeden Montag zwischen 18 und 20 Uhr treffen sich die Volleyballer von ProAsyl in der Turnhalle der Schule an der Planckstr. 41 in Essen. In diesem Jahr besuchten uns einige neue Mitspieler. Wie so oft sind manche am Ball geblieben, aber andere wiederum haben uns verlassen. Daher brauchen wir immer wieder motivierte Menschen, die regelmäßig Spaß am Sport bzw. Volleyball haben.

Dass Herbert, der einer unserer Trainer war, uns wegen seiner Krankheit nicht mehr besuchen kann, macht alle traurig und

lässt uns wehmütig ins vergangene Jahr schauen. Mohsen ist nach einer Knie-OP wieder zum Training eingestiegen und spielt ein wenig gehandicapt weiter. Darüber freuen sich besonders die langjährigen Mitglieder, da er der Gründer dieser Sportgruppe ist.

Es gibt immer wieder Tage, wo wir zu wenig Mitspieler haben. Trotzdem gehen wir regelmäßig in die Halle, um dann auch mit wenigen zu spielen. Zehra hat eine kleine Anzeige geschaltet, sodass wir ab November 2013 sehr viele neue Teammitglieder begrüßen dürfen und uns darüber freuen.

Dieses Jahr treffen wir uns wieder im Dezember im Büro von ProAsyl, essen gemeinsam und lassen das letzte Jahr ausklingen. Hierbei bringt wie jedes Jahr jeder aus seiner eigenen Kultur etwas zu essen mit, sodass der Tisch international gedeckt ist.

Frauenfrühstück

Das Frauenfrühstück findet jeden ersten Montag im Monat statt und richtet sich an afrikanische Frauen. Hierzu laden wir regelmäßig Referenten zu einzelnen Themen ein. Bisher waren das zum Beispiel Themen wie das deutsche Bildungssystem, die Rolle des Jugendamtes in Deutschland, Aufbau unseres Sozialsystems, wie man einen Haushaltsplan erstellt, Erziehungsberatungsstellen in Essen und alles zum Thema Verhütung und vieles mehr. Viele Frauen müssen sich hier mit Themen auseinandersetzen, die in ihren Heimatländern keine Rolle spielen. Bei Ausflügen zeigen wir ihnen Orte, wo sie mit ihren Kindern hingehen können und die nicht viel Geld kosten.

Erfahrungsbericht Frau O.

Liebe Leser und Leserinnen ,
mein Name ist Frau O. und ich
bin einer der afrikanischen

Frauen, die an dem Frühstück von ProAsyl Essen teilnehmen. Die meisten Frauen, die an dem Frühstück teilnehmen, kommen aus Nigeria, Togo und Kongo.

Hier haben wir die Möglichkeit uns untereinander auszutauschen und neue Bekanntschaften zu knüpfen. Durch die einzelnen Referenten, die zu dem Frühstück kommen, haben wir die Möglichkeit all die Fragen zu stellen, die uns im Laufe der Zeit aufkommen und uns beschäftigen.

Durch das Frühstück fällt es uns leichter uns in der Gesellschaft zu integrieren. Man hilft uns mit den alltäglichen Problemen und gibt uns eine konkrete Hilfestellung, wenn dies möglich ist. Hier können wir unsere Fragen und Ängste frei äußern und man versucht uns so gut wie es geht zu unterstützen. Durch die einzelnen Referenten, die von ProAsyl Essen eingeladen werden, haben wir die Möglichkeit uns mit den Themen auseinanderzusetzen, die uns beschäftigen. Des



Weiteren unternehmen wir auch Ausflüge, die uns sehr viel Spaß machen. Bei den Ausflügen werden uns Orte in Essen gezeigt, die wir noch nicht kannten.

Sprachkurs

Wir von ProAsyl Essen mussten immer wieder feststellen, dass die Nachfrage nach einem Sprachkurs sehr hoch ist. Aufgrund der Tatsache, dass Flüchtlingen mit einer Duldung

Durch das Frauenfrühstück haben wir das Gefühl, ein Stück unserer Selbstständigkeit zurückzubekommen.

oder einer Aufenthaltsgestattung kein Anrecht darauf haben einen Sprachkurs zu besuchen, sehen viele Flüchtlinge in dem Sprachkurs die Möglichkeit, sich ein Stück Unabhängigkeit zu erkämpfen.

Der in Kooperation mit Abacus

stattfindende Sprachkurs ist sehr beliebt bei unseren Klienten. Der Sprachkurs findet im Zwei-Wochen-Rhythmus statt.

In dem Sprachkurs wird den TeilnehmerInnen die Grundlage der deutschen Sprache beigebracht, sodass sie die Möglichkeit haben sich im Alltag zurecht zu finden, zu kommunizieren und mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen.

Des Weiteren wurde in der letzten Hälfte des Sprachkurses ein kleiner Test durchgeführt, in

dem die TeilnehmerInnen ihren eigenen Wissensstand prüfen konnten.

Wir haben sehr positives Feedback von den TeilnehmerInnen als auch von der Lehrerin bekommen. Durch den Sprachkurs haben viele das Gefühl, dass sie sich nun besser im Alltag zurecht finden und nicht mehr so stark auf Hilfe angewiesen sind. Allerdings ist die Nachfrage nach weiteren Sprachkursen immer noch sehr groß.

ANGEBOTE FÜR EHRENAMTLICHE UND INTERESSIERTE

Fortbildung

Die monatlichen Fortbildungen, durchgeführt durch eine Rechtsanwältin oder auswärtige Referenten, bieten nicht nur den

Beratern in der Geschäftsstelle die Möglichkeit, sich – auch anhand von Fallbeispielen – über die ständigen Neuerungen im Asyl-, Ausländer- und Sozialrecht zu informieren.



Sommerfest mit ProAsyl in Altenessen

Am Freitag, 21. Juni 2013 luden der Vorstand und die Geschäftsführung von ProAsyl Essen zu einem Sommerfest ins Gemeindehaus in Altenessen ein. Die Idee, den beginnenden Sommer gemeinsam mit Flüchtlingen und mit UnterstützerInnen der Flüchtlingsarbeit zu begrüßen, wurde begeistert aufgenommen.

Schon in der Vorbereitung des Festes zeigte sich, dass gemein-

same Feiern eine wichtige Ergänzung und Bereicherung der Arbeit von ProAsyl darstellen und eine gute Gelegenheit sind, um sich kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Vorbereitung wurde von ganz unterschiedlichen Menschen aus der Asyl-Arbeit gemeinsam gestaltet. Für das leibliche Wohl gab es viele Überraschungen und ein internationales Buffet wurde zusammengestellt. Musik und informelle Gespräche sorgten für eine entspannte Feierlaune.

Ein besonderer Dank richtete sich am Ende an die Menschen, die intensiv mit vorbereitet hatten, und an die Mitglieder des Vorstandes und der Geschäftsführung.

Vielfach wurde der Wunsch geäußert, solche Anlässe (Jahreszeitliche Feste, vorweihnachtliche Feiern, Erinnerung an Gründung und Arbeitsbereiche von ProAsyl) auch für Begegnungen und Kontakte weiterhin zu nutzen.

Das Fest fand in einem Raum statt, der durch ein Kunstwerk mit einer Darstellung zu den sechs großen Religionen geschmückt wird. Dies Zeichen ermutigt zur Begegnung der unterschiedlichen Kulturen und Religionen in gegenseitigem Respekt und mit Toleranz. Die Kirchengemeinde Altenessen-Karnap blickt auf eine lange Zusammenarbeit mit ProAsyl zurück und hofft, dass diese Kooperation weiter gestaltet werden kann.

[Achim Gerhard-Kemper](#)

ProAsyl geht in die Schule – Informationen gegen Vorurteile

Seit etwa einem Jahr nehmen die Anfragen an ProAsyl/Flüchtlingsrat Essen nach Referenten zur Problematik Flucht und Asyl stark zu. Das ist die Zeitspanne in der fast täglich in den Medien – verursacht durch dramatisierende Äußerungen aus der Politik und Verwaltung sowie von und- oder fehlinformierten BürgerInnen – über angebliche Flüchtlingsströme in die deutschen Sozialsysteme berichtet wird.

Diese Einladungen kommen hauptsächlich von Schulen, Universitäten, politischen und kirchlichen Gruppen und werden von uns gerne wahrgenommen, weil wir darin eine Möglichkeit sehen, gegen falsche oder verkürzte Wahrnehmungen gesicherte Fakten zu setzen und möglichst Vorurteile abzubauen. Von November 2012 bis November 2013 gab es ca. 40 Refera-

te, die durchweg auf Grund der vermittelten Fakten auf großes Interesse und oft auch auf Verwunderung über die inhumane Abschottungspolitik der EU und besonders Deutschlands stießen.

Wir beziehen uns bei diesen Vorträgen auf gesicherte Zahlen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge und auf Erfahrungen aus unserer Beratungsarbeit.

Wir sind interessiert, die Referate zu intensivieren und ermuntern alle Gruppen, die sich ein realistisches Bild über das Thema Flucht und Asyl verschaffen wollen, sich mit Terminwünschen an uns zu wenden.

Bernd Brack

Interkulturelle Woche 2013: „Rassismus entsteht im Kopf – Offenheit auch“

Der Initiativkreis Religionen in Essen (IRE) hatte sich gemeinsam mit zahlreichen anderen Akteuren für die diesjährige Interkulturelle Woche ein ganz besonderes Projekt vorgenommen. Erstmals wurde in Essen die Woche mit einem so großen Programm gestaltet.

Auf dem Burgplatz wurde Ende September eine Arche Noah aufgebaut, die als verbindendes Symbol der drei abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam stand. Über mehrere Tage wurde ein vielseitiges Programm mit vielen verschiedenen Aktionen und Akteuren angeboten.

Kinder aus dem Flüchtlingsheim Auf'm Bögel gestalteten eine Planke der Arche.

Den Auftakt dazu bildete die Respektmeile in der Innenstadt, die unter dem Motto der bundesweiten Interkulturellen Woche „Rassismus entsteht im Kopf – Offenheit auch“ stand. ProAsyl hat sich mit verschiedenen Aktionen an den Aktivitäten in der Innenstadt beteiligt:

Heinz Ratz: Strom & Wasser feat. The Refugees

Am Montagabend – begleitend zum Konzert von Strom & Wasser - haben wir mit einem Stand auf die Lebensbedingungen von Flüchtlingen aufmerksam gemacht. Das Projekt ist wirklich einzigartig: Heinz Ratz und seine

Band Strom&Wasser haben im Frühjahr 2011 knapp 80 Flüchtlingslager überall in Deutschland besucht und dort Musiker getroffen, oft von Weltklasse-Niveau und in ihrer Heimat sehr bekannt, die hier mit Reise- und Arbeitsverboten belastet, sich oft nicht einmal ihr Instrument leisten können und seit Jahren dahinvegetieren. Ratz hat die

Musiker aus 30 verschiedenen Ländern nach Hamburg eingeladen und mit ihnen ihre Musik aufgenommen. Seitdem tourt er gemeinsam mit ihnen durch Deutschland, um auf die schwierige Situation von Flüchtlingen aufmerksam zu machen.

Einmal mehr hat sich hier gezeigt, dass Musik oftmals viel mehr vermitteln kann als Worte.

“Tag der Kinder”

Am Dienstag haben Kinder aus allen Stadtteilen Essens die Arche mit Leben gefüllt. Am Nachmittag haben sie mit Liedern, Trommeln und Tänzen aus den unterschiedlichsten Ländern unserer Erde das Leben auf der Arche in Bewegung gebracht. Damit die Arche bunt und viel-

fältig wird, hatten sie im Vorfeld Schiffsplanken gestaltet, die davon erzählen, was für den Erhalt unserer Arche „Erde“ wichtig ist. Die Kinder aus dem Flüchtlingsheim in Haarzopf haben nicht nur eine der Planken gestaltet, sondern über Wochen ein kleines Stück eingeübt, was sie mit viel Begeisterung auf der Bühne präsentierten.

„Tag der Kulturen“

Am Tag der Kulturen und Nationen am Samstag bestand die Gelegenheit rund um die Arche Noah die Vielfalt der Migrantenorganisationen aus Essen mit allen Sinnen kennen zu lernen - zu sehen, zu hören, zu schmecken, zu fühlen – und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Unser Verein konnte in der Fotoausstellung „Lebensbedingungen von Roma in Serbien“

auf Fotos zurückgreifen, die unser ProAsyl-Mitglied W.Molis bei der Begleitung von Roma-Flüchtlingen in ihren Heimatort gemacht hatte.

Parallel dazu dokumentierte ein Film die diskriminierende Ausgrenzung von Roma in Serbien und Mazedonien und die Versuche der beiden Staaten, für Roma die nach EU-Gesetz gewährte Visafreiheit durch Passenzug oder Strafen einzuschränken.

VERANSTALTUNGEN

**Dienstag, 16. Juli 2013
19 Uhr, VHS Essen
Burgplatz 1**

Mädchenbeschneidung
Ein Thema auch in der Flüchtlingsberatung bei ProAsyl Essen

NOT WITH ME • NICHT MIT MIR
PAS AVEC MOI • PAS NA UMMA
لا تمشي معي • لا تمشي معي

In Nordrhein-Westfalen leben über 5.000 Frauen, die teilweise von weiblicher Geschlechtsbeschneidung betroffen sind.

Viele Familien setzen ihre Tradition hier fest und lassen ihre Töchter beschneiden, häufig in den Ferien im Heimatland.

Das stellt besondere Herausforderungen an die sensibilisierte Aufrechterhaltung der Lebensformen und Erziehungsverhalten, bei Ärztinnen, bei Flüchtlingsberaterinnen, ...

Weitere Informationen:
katrin.jocher@proasyl.de
www.proasylessen.de
www.stop-mutilation.org

Aufklärung und Prävention
Information über den medizinischen Sachverhalt; Darstellung der Rechtslage, behördlicher Hilfen bei Kindeswohlgefährdung, ausländerrechtlicher Folgen; Hilfestellung zum Umgang mit Betroffenen

Jawahir Cumar
Geschäftsführerin der Düsseldorfer Beratungsstelle stop mutilation e.V.

Jawahir Cumar gründete 1996 den Verein stop mutilation. Sie ist im Engagement gegen die weibliche Geschlechtsbeschneidung bereits im 2011 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Jawahir Cumar stammt aus Senegal, hat drei Kinder und teilt ein Dinerschicksale für afrikanische Sprachen.

Susanne Achenfeld
Rechtsanwältin mit Tätigkeitschwerpunkt Asyl- und Ausländerrecht
www.rahnagler.de

Volkshochschule Essen

ProAsyl
Flüchtlingsrat
Essen

Frauen, die selbst in ihrer Heimat beschnitten wurden, kommen in die Beratung zu ProAsyl, weil sie hier ihren Töchtern diese traumatische Erfahrung ersparen wollen - ein Anlass, die Jawahir Cumar, die Leiterin der Düsseldorfer Beratungsstelle „Stop Mutilation“ einzuladen.



Mahnwache am Weltflüchtlingstag (20.6.2013) mitten zwischen „Essen verwöhnt“ gegenüber der Marktkirche.



Kundgebung von ProAsyl gegen das „Rahmenkonzept – Unterbringung und Betreuung von Asylbewerbern in Essen“ im Sommer 2013. Dort riefen Sprecher zahlreicher Organisationen, die bereits deutliche Stellungnahmen gegen das Konzept veröffentlicht hatten, dazu auf, das Konzept nicht zu verabschieden.

Die Volkshochschule Essen
präsentiert
REDEN VON MORGEN...



Prof. Dr. Klaus-Michael Bogdal:
"Europa erfindet die Zigeuner" –
eine Geschichte von Faszination und Verachtung

Foto: Jürgen Bauer (www.juergen-bauer.com)

Prof. Bogdal zeigte, wie durch Jahrhunderte Bilder in unseren Köpfen geprägt wurden, die uns bei der Sicht auf den gegenwärtigen Asyl-Zuzug der osteuropäischen Roma beeinflussen.

Volkshochschule Essen
Essener Friedens-Forum
informieren



Flucht und Asyl
als rechtes Kampagnenthema



Vortrag und Diskussion mit Alexander Häusler



ProAsyl unterstützte diese Veranstaltung gerne, weil NPD und ProNRW anlässlich des geplanten Rahmenkonzepts und neuer Behelfsunterkünfte in Dilldorf und Frintrop mit rassistischen Parolen auftraten.

NEUES GESICHT BEI PRO ASYL

Hallo,

auf diesen Weg möchte ich mich gerne kurz vorstellen.



Mein Name ist Ami N. und ich arbeite seit März dieses Jahres ehrenamtlich bei ProAsyl Essen.

Hauptsächlich arbeite ich in der Beratungsstelle mit Iranern und Afghanen zusammen. Ich bin selber Iranerin, was mir ermöglicht aufgrund meines kulturellen Hintergrundes und meiner sprachlichen Fähigkeiten den Menschen zu helfen und diese zu verstehen. Allerdings unterstütze ich nicht nur Iraner und Afghanen, sondern auch allen anderen Flüchtlingen, die in unsere Beratungsstelle kommen. Aufgrund der Tatsache, dass ich beide Kulturen kenne, verstehe ich mit welchen Problemen

manche Iraner und Afghanen zu kämpfen haben. In ein fremdes Land zu kommen, welches man nicht kennt, ist nicht leicht. Aus diesem Grund freue ich mich, dass ich durch ProAsyl Essen die Menschen unterstützen, beraten und in schwierigen Lebenssituationen helfen kann.

Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit einem so tollen Team und hoffe, dass wir mit unserer Arbeit den Flüchtlingen eine kleine Stütze sein können.

NOTIZEN





ProAsyl Flüchtlingsrat Essen

ProAsyl/Flüchtlingsrat Essen e. V.

Friedrich-Ebert-Str. 30, 45127 Essen

Telefon: 0201 – 2 05 39

info@proasylessen.de

www.proasylessen.de

Redaktion:

Tobias Saalman, Inka Jatta, Kathrin Richter

Unsere Beratungszeiten:

Formularservice: Donnerstags 14 - 18 Uhr

Beratung zum **Asyl- und Ausländerrecht:**
nach telefonischer Vereinbarung

Spendenkonto

IBAN: DE14 3605 0105 0001 6006 26

BIC: SPESDE33XXX



Gefördert durch den
Europäischen Flüchtlingsfonds

Diese Publikation gibt die Meinung des Verfassers wieder. Die Kommission ist nicht verantwortlich für die Verwendung der Informationen.

Das Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Flüchtlingsfonds kofinanziert.